

Enztal-Bote

Amtsblatt für Wildbad

Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis RM. 4.90 vierteljährlich, RM. 1.60 monatlich. Frei ins Haus geliefert; durch die Post im innerdeutschen Verkehr RM. 4.85 und 90 Pfg. Postbestellgeld. Anzeigenpreis: die einseitige Pettizeile oder deren Raum 20 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamazeilen 75 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Auslieferung in Wildbad bei der Expedition Wilhelmstrasse 49, in Calmbach durch die Auslieferer.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei Schriftleitung: Ch. Gack, beide in Wildbad. Fernsprecher Nr. 33.

Nr. 30

Freitag, 6. Februar 1920

Jahrgang 54

Die Auslieferung.

Berlin, 5. Febr.

Die von den hiesigen Morgenblättern veröffentlichte, mehrfach veräusserte Liste der von den Alliierten der Kriegsverbrecher beschuldigten Deutschen enthält u. a. folgende mit einiger Sicherheit festzustellende Namen: Herzog Albrecht von Württemberg, Herr v. Armin, Prinz Rupprecht von Bayern, vier Herren v. Below, darunter Otto v. Below, Graf Bernstorff, v. Beseler, v. Bethmann-Hollweg, Admiral E. v. Capelle, Graf Crammer, v. Deimling, Demmler, Kemal Pascha, Graf Pascha, Prinz Ernst von Sachsen, Freiherr v. Falkenhayn, v. Falkenhayn, v. Gallwitz, v. Gelsattel, v. Gemmingen, Alfred v. Glasenapp, Graf Gensler, v. Harjau, v. Daniel, Großherzog von Hessen, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Prinz August von Hohenzollern, Prinz Wittel, Friedrich von Hohenzollern, Kronprinz Friedrich von Preußen, v. Jagenow, v. Kluck, Hinzinger, Ledow, General Ludendorff, Generalfeldmarschall v. Madenjen, Herzog von Mecklenburg, v. Moltke, Admiral Reinhold Scheer, Talaat Pascha, v. Tirpitz, v. Trotha, Tuel, v. Fischer, Graf Waldersee, Zimmermann, Otto v. Gottberg (der bekannte Kriegsberichterstatter), General Hoffmann, Prinz von Ratibor, Reinhardt (früher Kriegsminister in Württemberg), Salm (Oberbürgermeister von Danzig?), v. Sandt (früherer Chef der Zivilverwaltung von Belgien), Fürst von Wittgenstein, Graf Wismar von Eckardt.

Die Liste umfaßt nach dem „Hamb. Fremdenbl.“ 896 Namen. Von den Auszuliefernden verlangt Frankreich 334, Belgien 334, England 97 (meist Landbootskommandanten), Italien 25, Polen 57, Rumänien 41 und Serbien 4.

Hindenburg wird wegen „Beförderung französischer Gebiete“, Ludendorff wegen „allgemeiner Verantwortung über Kriegsverbrechen“ (!) verlangt. Madenjen wird von Rumänien angefordert.

Die Berliner Blätter aller Richtungen bringen die Em-
pörung über das Auslieferungsbegehren zum Ausdruck.

In Berlin geht das Gerücht, daß die Reichsregierung zurückschreiten werde. Von einer Nachricht stelle sich das Gerücht als mindestens vorläufige bezeichnet. Allerdings gibt die Stellung der Regierung als schwierig, da sie den Friedensvertrag unterzeichnet und sich damit zur Auslieferung verpflichtet hat. Wie verlautet, wird die Regierung eine neue Note an den Verband richten und ihren in der Note vom 24. Januar dar-
gelegten Standpunkt wiederholen, daß die Auslieferung in Deutschland zweifellos die schwersten Erschütterungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet nach sich ziehen müßte. Die deutsche Regierung sei bereit, so heißt es in jener Note, auf Grund des neuen Reichsgesetzes über die Verfolgung von Kriegsverbrechen die deutschen Strafverfolgungsbehörden anzuweisen, gegen alle Deutschen, die ihr von den a. und a. Regierungen als eines Verstoßens gegen die Gesetze und Befehle des Kriegs schuldig genannt werden, unverzüglich ein Strafverfahren auf Grund des zu überhebenden Materials einzuleiten. Sie werde alle Gesetze, die der Einleitung eines solchen Verfahrens etwa entgegenstehen, außer Kraft setzen, insbesondere die bestehenden Amnestiegesetze usw. aufheben. Zuständig für das Strafverfahren solle das Reichsgericht in Leipzig sein. Außerdem werde der jeweils beteiligten a. oder a. Regierung das Recht eingeräumt sein, an dem Verfahren sich unmittelbar zu beteiligen. — Es wurde erwogen, die Nationalversammlung schleunigst einzuberufen, doch scheint man den Gedanken zunächst wieder aufzugeben zu haben, um nicht den Anschein zu erwecken, daß die Regierung sich der Verantwortung entziehen wolle. Die Regierung wird voraussichtlich die Verbündeten auf die Folgen aufmerksam machen, die durch Maßnahmen, die zur Auslieferung notwendig wären, entstehen würden.

Reichswehrminister Noske fordert auf, die Regierung über das Auslieferungsbegehren die Ruhe zu bewahren und sich jeder Belästigung der fremden Ueberwachungskommissionen zu enthalten. Die Gebäude, in denen die letzteren untergebracht sind, haben verstärkte militärische Bewachung erhalten.

Amsterdam, 5. Febr. Der „Telegraaf“ (Blatt der

Entente) meint zu dem Fall Versner, es sei wohl möglich, daß man am Vorabend einer ersten Wendung in der Durchführung des Friedensvertrags stehe.

Paris, 5. Febr. Freiherr v. Versner hat Paris Mittwoch abend 10 Uhr verlassen.

Der französische Ministerpräsident Millerand äußerte sich, die Ablehnung des Herrn v. Versner sei nur die persönliche Meinung eines Beamten, die das Vorgehen der Verbündeten nicht stören könne. Die Auslieferungsurkunde werde mit der Liste unmittelbar in Berlin übergeben werden.

Die Pariser Blätter schreiben scharf gegen Versner.

Basel, 5. Febr. Die „Information“ erzählt, seien sowohl die schweizerische wie die skandinavischen Regierungen in der Frage der Auslieferung des Kaisers den Standpunkt Hollands. Zwischen den neutralen Staaten finde schon seit Monaten ein lebhafter Meinungs-
austausch über die Stellungnahme aller Neutralen gegenüber dem Auslieferungsbegehren der Alliierten statt.

Wien, 5. Febr. Nach einer Davosmeldung ist das neue Schreiben an Holland betreffend die Auslieferung die Kaisers in scharfer Tone gehalten.

Das Ablehnungsschreiben Versners.

London, 5. Febr. (Havas.) Die englischen Zeitungen veröffentlichen das Schreiben des Freiherrn v. Versner an den Präsidenten der Friedenskonferenz Millerand.

Es lautet: Paris, 3. Febr. 1920. Herr Präsident! Ein Erzellenz haben wir heute abend eine Note übermittleit, die die Namen der Deutschen enthält, deren Auslieferung die alliierten und assoziierten Mächte verlangen. Ich habe den Vertretern der Regierungen zehnmal schriftlich und dreizehnmal mündlich auf das eindringlichste die Gründe der Unmöglichkeit der Auslieferung dargelegt, wie immer auch die soziale Stellung und der Name des Beschuldigten sei. Ich rufe Ein. Erzellenz die Erklärungen, die ich beständig wiederholt habe, in Erinnerung. Man wird keinen deutschen Beamten finden, der sich hierzu hergeben würde, in irgend einer Weise zur Ausführung des Auslieferungsbegehrens beizutragen. Es läme einer Beihilfe gleich, wenn ich die Note Ein. Erzellenz der deutschen Regierung übermittleit würde und ich schide sie Ihnen beigeschlossen zurück. Ich habe meiner Regierung mitgeteilt, daß ich mein Amt nicht weiter ausüben kann und Paris mit dem nächsten Zug verlassen werde.

Wie fördern wir die Milchleistung?

Von A. Dink, Buchinspektor a. D., Freiburg.

Die Milch ist für die Ernährung des Mensch, vor allem der Kinder und Kranken so unentbehrlich, daß wir auf deren möglichst reichliche Erzeugung mit allen Mitteln bedacht sein müssen. In einer Zeit der knappen Ernährung, wie jetzt, findet man die von Natur guten Milchläche mit Vorliebe heraus, denn diese liefern noch einigermaßen befriedigend Milch, während die andern versagen. Schlechte Milchläche sollten sobald als möglich ausgesondert werden, sofern man sie nicht zur Arbeit dringend benötigt; denn es ist vorteilhafter, wenige und gute Kühe ordentlich zu füttern, als viele und schlechte Kühe eben nur durchzubringen.

Wir müssen in der Hauptsache mit dem vorhandenen Sen und Weidm, dem Stroh und den Röhren auskommen. Wider war die Ernte an diesen Stoffen in manchen Gegenden mangelhaft. Kleie steht nur in mäßigen Mengen zur Verfügung und andere Kraftfuttermittel, wie Dorsch, Reisschrotmehl und dergleichen sind spärlich und der Valuta wegen viel zu teuer. Wir müssen die sparsamste Fütterung durchführen und dürfen nicht das Geringste vergeuden. Deshalb muß alles Kraftfutter gehäckselt (nicht zu kurz!) und mit den ge-
hörig zerhackten Röhren gut gemischt werden. Unter sehr dünnen (im Winter mit warmem Wasser), in Heu-
schubriden und einer erwärmenden und die Gewebe lockeren Gärung zu überlassen, ehe man es verfüttert.

Sodann füttern wir nicht alle Kühe gleichmäßig, sondern wir geben den frischmelligen und den noch gut melkenden Röhren etwas mehr und besseres Futter als den altmelligen und trocken stehenden. Erstlingsläche, die ihren eigenen Körper noch nicht voll entwickelt haben und in der Ausbildung des gut veranlagten Euters noch

rückständig sind, bedürfen eines besonders nahrhaften Futters. Die trocken stehenden trächtigen Kühe dürfen allerdings nicht gerade auf Hungerkost gesetzt werden.

Das neuer sehr trocken gewachsene Futter enthält wahr-
scheinlich weniger Kalk als in anderen Jahren. Und die Röhren sind an und für sich kalkarm. Damit nun bei den Röhren, die in der Milch viel Kalk abgeben und während der Trächtigkeit durch Verfütterung von Kalksalzen das Knochengewebe des Kalbes aufbauen müssen, keine Knochenbrüchigkeit und Verdauung (Misch) entsteht, mischen wir unter das Futter Schlemm-
kreide und zwar jedesmal für jede Kuh mindestens ein ein gehäuftes Eßlöffel voll. Dies ist namentlich in allen Gebirgsgegenden nötig, wo Granit, Gneis oder roter Sandstein vorherrscht. Daneben vergessen wir auch mäßige Gaben von Viehsalz nicht. An Kalkmangel leidende Kühe fressen nicht lustig, sind „senpfer“, wie die Bäuerinnen sagen, nagen an der Holzstippe, schlecken an den Mauerwänden, knabbern sich selbst oder neben-
stehenden Tieren die Haare (Haarballen im Magen) und nehmen mit Vorliebe beschmutzte Streu auf. Schließ-
lich ziehen sie aus ihren eigenen Knochen die Kalksalze heraus, was sie beim geringsten Sturz infolge Ausruhrs Knochenbrüche erleiden oder sich nicht mehr vom Boden erheben können (Bestlegen) und oft not-
gedrungen werden müssen. Bei Kalkmangel läßt natürlich auch die Milchleistung nach und die Frucht wird ge-
schwächt.

Durch regelmäßiges und sorgfältiges Striegeln und Putzen der Kühe wird die Hauttätigkeit und der Blut-
lauf angeregt, was die Fresslust hebt, die Verdauung fördert und damit die Milchleistung günstig beein-
flußt.

Von größter Wichtigkeit ist das kunstgerechte Mel-
ken zur bestimmten Zeit. Jedes Viertel ist immer bis zum letzten Tropfen auszumilchen. Ein großer Teil der Milch wird ja erst während des Melkens gebildet. Es scheint mir dringend nötig, daß auf dem Lande weit-
hin, wie bisher unterwöchentlich im richtigen Melken vorgenommen werden. Wichtig ist auch die Sauberhaltung des Euters und des Stallbodens. Die meisten Euter-
entzündungen sind ansteckender Art. In solchen Fällen muß oft und behutsam gemolken werden, die ausgemol-
tene, kräftigst veränderte Milch, in der es von Spalt-
pilzen wimmelt, darf aber nicht auf den Boden gelan-
gen, sondern muß besonders aufgefangen und unschädlich-
seltigt werden. Der Stallboden (Standplatz) wird mit
reiner Sodalauge abgeseuert und dann mit Kalkmilch
überstrichen.

Schwere Sorge hinsichtlich der Milchausbringung kann
man dem das jetzige springhafte Aufsteigen der Ma-
s- und Kauenenseuche bereiten, die in der Schweiz ja
von ungeheuren Schäden verursacht hat. Wer heute
in Zurich verheimlicht, gehört ins Zuchthaus. Alle müs-
sen vernünftig zusammenhalten, wie bei einem Brand,

Neues vom Tage.

Verbanung des Kaisers.

Amsterdam, 5. Febr. „Telegraaf“ meldet aus Lon-
don: Minister Geddes erklärte in einer in An-
dover gehaltenen Rede: Die englische Regierung ist
fest entschlossen, den ehemaligen Kaiser aus den Nieder-
landen vor Gericht zu bringen, und, wenn er verurteilt
wird, das Urteil auch zu vollstrecken. Wenn die Nieder-
lande jedoch auf Grund internationaler Gesetze die Aus-
lieferung weiterhin verweigern, und diesem Manne einen
Aufenthalt innerhalb niederländischer Gebiete geben wol-
len, dann müssen wir sagen, daß er nicht auf hol-
ländischem Gebiet in Europa bleiben darf, sondern
nach einer den Niederlanden gehörenden Insel au-
ßerhalb Europas geschickt werden müßte.

Ginderung der Fraktionsvorstände.

Berlin, 5. Febr. Auf Veranlassung der Reichsregie-
rung treten am Samstag die Vorstände der Fraktionen
der Nationalversammlung zusammen, um zu der Lage,
die durch das Auslieferungsbegehren der Entente ent-
standen ist, Stellung zu nehmen.

Der Tarif im Versicherungsgewerbe.

Berlin, 5. Febr. In nächster Woche wird ein Schlich-
tungsausschuß sich mit der Frage befassen, den Reichs-
verband des Versicherungsgewerbes auf den Zentral-
verband der Angehörten auszuweiten.



Offen, 4. Febr. Der Bechenverband hat freiwillig eine Summe von rund 12 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, die nach Vereinbarung mit den Gewerkschaften besondere Verwendung zur Erhöhung der Kinderzulage für einen bestimmten Zeitraum finden sollen.

Besteuerung des flüchtigen Kapitals.

Bern, 4. Febr. Der schweizerische Nationalrat hat mit 75 gegen 69 Stimmen beschlossen, die von Ausländern bei schweizerischen Banken hinterlegten Werte, und zwar Wertpapiere, Edelmetalle, Edelsteine und andere Gegenstände zu besteuern. Der Wert dieser Steuergegenstände wird auf 20 bis 40 Milliarden Franken geschätzt. Das Erträgnis der Steuer soll für die Schweizer Landesverteidigung Verwendung finden.

Nordische Ministertagung.

Christiania, 4. Febr. Die Ministerpräsidenten und Minister des Nordens von Schweden und Dänemark sind am 30. Januar in Christiania eingetroffen. Die Verhandlungen haben bereits am Tage der Ankunft begonnen; sie beziehen sich auf den Völkerbund.

Die Votschasterkonferenz.

Paris, 4. Febr. Das Sekretariat der Votschasterkonferenz ließ Freiherrn von Leröner die Liste der Beobachtungen zugehen.

Wiederannahme der Arbeit in Barcelona.

Barcelona, 4. Febr. Die Arbeit wird hauptsächlich in den kleineren Betrieben wieder aufgenommen. In den Häfen und bei den Transportanstalten geht wieder alles seinen alten Gang. In den großen Industriebetrieben wird noch gestreikt. In der Provinz Katalonien wurde die Arbeit beinahe vollständig wieder aufgenommen.

Salutatorien.

Haag, 4. Febr. „Nieuwe Courant“ meldet aus London, daß die Besprechungen zwischen dem Schatzkanzler und den Vertretern der Finanzen, des Handels und der politischen Parteien über die internationale Wechselkursfrage begonnen haben. — Die „Times“ glaubt, daß eine internationale Konferenz zur Prüfung dieser Frage einberufen werde.

Warentausch.

London, 4. Febr. „Daily Chronicle“ berichtet in London seien österreichische Industrielle eingetroffen, die für 40 Millionen Pfund Sterling (?) Waren mitgebracht haben. Für diese wollen sie Rohstoffe einlaufen, die sie sonst bei dem Tiefstand des Kronenkurzes nicht kaufen könnten.

Der Krieg im Osten.

Washington, 4. Febr. Admiral Graves benachrichtigte das Kriegsamt, daß die Revolutionäre in Vladivostok eingezogen seien. Dem Krieg solle ein Ende gemacht werden und das Ausland solle sich nicht länger in die Angelegenheiten des Landes einmischen.

Kopenhagen, 4. Febr. Litwinoff erklärte auf die Frage, ob es richtig sei, daß starke russische Streitkräfte an der polnischen und an der rumänischen Grenze zusammengezogen seien, daß Rußland militärische Maßnahmen getroffen habe, daß es aber sein Wunsch sei, Frieden zu schließen.

Baden.

Karlsruhe, 4. Febr. Die sozialdemokratische Fraktion hat zu dem Streit der Studentenschaft wegen der Berufung des Dr. Meyer-Berlin eine Anfrage in der Kammer eingebracht.

Karlsruhe, 4. Febr. An Ausländer dürfen Jagdpässe nur für die von ihnen gepachteten Gemarkungen und für diejenigen Gemeindeglieder ausgestellt werden, zu deren Besorgung sie als Mitglieder einer Jagdgenossenschaft berechtigt sind. Unberechtigtes Jagen auf anderen Gemarkungen soll streng bestraft werden.

Karlsruhe, 4. Febr. Der Verband hoch gewerblicher

Kraftwagenbesitzer hat gegen die Verordnung über die Einschränkung des Kraftwagenverkehrs an Sonn- und Feiertagen, sowie zur Nachtzeit protestiert, weil dadurch die Entlastung vieler Kraftfahrer erfolgen müßte und das Verbot den Ruin des Gewerbes bedeute. Ferner wünscht der Verband die Erhöhung der monatlichen Menge der Betriebsstoffe auf mindestens 250 Kilogramm.

Säckingen, 4. Febr. Am Bahnübergang zwischen Säckingen und Wallbach wurde das Holzfuhrwerk des Holzhändlers Bäuml aus Wallbach vom Wiesentäler Zug überfahren. Der Wagen mit 11 Ester Holz wurde vollständig zertrümmert. Die elektrische Lokomotive erlitt starke Beschädigungen.

Freiburg, 4. Febr. Im neuen Vorlesungsverzeichnis der Universität sind in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät bereits die Vorlesungen für Fortwieser angegeben, obgleich der Streit um den neuen Sitz der Herlichen Abteilung der Technischen Hochschule noch nicht zu Ende ist.

Yahr, 4. Febr. Die Buchbinder und Hilfsarbeiter verschiedener hiesiger Firmen sind in einen Streit eingetreten.

Prinzbach, 4. Febr. In dem Anwesen des Landwirts Ludwig Wette im Gemarkungsgebiet Emerzbach brach Feuer aus. Mit Ausnahme des Schweinestalls und eines kleinen Anbaus fielen ihm sämtliche Gebäulichkeiten zum Opfer. Das Vieh wurde gerettet, dagegen sind sämtliche Futtermittel- und Getreidevorräte verbrannt. Der Brandschaden wird auf 42 000 M., der Gebäudeschaden auf über 30 M. geschätzt.

Breisach, 4. Febr. Bei allen Rheinübergängen werden französische Zollämter errichtet.

Vom Bodensee, 4. Febr. (Schmuggel.) In letzter Zeit hat der Schmuggel mit Morphium und Kokaïn an der Schweizer Grenze stark zugenommen. Bei Diebstahl wurden zwei Württemberger und ein Oesterreicher festgenommen, die Salvarjan im Wert von 35 000 Mark bei sich führten.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Febr. (Straßenverlegung.) Die Stadtverwaltung beabsichtigt, die Waiblinger Straße in Gannstatt zu verlegen, damit der gefährliche Schienenübergang über die Remstalbahn vermieden werden kann. Die geplante Unterführung wird eine Breite von 19 Meter haben. Für den Personenverkehr wird im Zug des bisherigen Straßensystems in der Nähe des Übergangs ein Fußsteig über die Bahn angelegt. Die Kosten werden ohne Grundenerwerb auf rund 1 1/2 Mill. M. veranschlagt, wovon der Staat 80 000 M. übernimmt.

Stuttgart, 4. Febr. (Lohnbewegung.) Die Schenkmachergehilfen in Stuttgart haben den Tarifvertrag zum 1. März gekündigt und bis zum Abschluß eines neuen Tarifs auf die geltenden Lohnsätze ab 1. Febr. eine 100prozentige Lohnerhöhung gefordert.

Stuttgart, 4. Febr. (Einfuhrhandel.) Innerhalb 10 Stunden verladungsreife dieser Tage die Stadt von der Postbehörde auf den Hauptstraßen am Stuttgart 1. Zentner Weizen, 35 Zentner Kartoffeln, 200 Zentner Mehl und ein lebendes Schwein.

Sulzbach, 4. Febr. (Wohnungsbau.) Der Gemeinderat bewilligte der Baugenossenschaft ein Darlehen von 10 000 M. zur Errichtung von Wohnhäusern an der Stammheimer und Nappenburgstraße. Von den Industriebetrieben wird eine größere Summe zu niedrigerem Zinsfuß zu Verfügung gestellt.

Meiningen, 4. Febr. (Bokkott.) Die hiesigen Holzverarbeitenden Kleinhandwerker (Sägeer, Wagner, Kähler, Zimmerleute usw.) haben beschlossen, für sämtliche 16 Gemeinderäte, sowie für die Gemeinde keine Arbeit mehr zu leisten. Anlaß zu dieser Maßnahme gab ihnen der ablehnende Beschluß des Gemeinderats auf eine Eingabe um Ueberlassung von Holz aus den Gemeindefeldern zu angemessenem Preis.

Neuenbürg, 4. Febr. (Abzug der Sicherheits-

und Flugwecker ihre Wachpostenpflicht nachkommen, wurden die dabeist untergebrachten Sicherheitsstruppen zurückgezogen.

Gerrenalb, 4. Febr. (Besitzwechsel.) Das Schwarzwald-Hotel zum „Sternen“, das der Brauerei Fein-Karlsruhe gehört und von Hotelier Wagner geführt wird, ging durch Kauf an Frau S. Michel über. Der Kaufpreis soll 480 000 M. betragen.

Mergentheim, 4. Jan. (Die armen Zigeuner.) Ein Handelsmann ging dieser Tage nach Gold und Silber hantieren. Dabei sprach er in Impfung auch an drei Zigeunern vor, die am Wassergraben standen. Die Zigeuner waren im Besitz von 1500 M. in Gold. Sie verkauften das 20 Markstück um den Preis von 320 M.

Vorbachzimmern O. Mergentheim, 4. Febr. (Geundene Diebesbeute.) In unmittelbarer Nähe des hiesigen Bahnhofs fand man, in einer Dohle versteckt, für rund 25 000 Mark Fuchs-, Ziegen- und andere Felle, die auf dem Bahnhof in Niederstetten gestohlen wurden.

Vom Bodensee, 4. Febr. (Schmuggel.) In letzter Zeit hat der Schmuggel mit Morphium und Kokaïn an der Schweizer Grenze stark zugenommen. Bei Diebstahl wurden zwei Württemberger und ein Oesterreicher festgenommen, die Salvarjan im Wert von 35 000 Mark bei sich führten.

Vermischtes.

Gütersloh, 4. Febr. Wie die Parlaments-Nachrichten mitteilen, hat die französische Regierung die Befehle des Kaisers in Lothringen, Urville und Les Mesnils dem Staatszement einverleibt.

Die widerrechtliche Führung des Adelstitels ist nach einem Urteil einer Berliner Strafkammer nicht mehr strafbar, außer wenn der Titel im Verkehr mit Behörden oder juristisch gebraucht werden sollte.

Die Luftbarkeitssteuer in München hat im Monat Januar 632 837 M. eingebracht, gegen 420 000 M. im Dezember. Dabei meldet das Lebensmittelamt, daß München vor einer Hungersnot stehe, da alle Lebensmittel nur noch für wenige Tage reichen.

Wegen Kohlenmangels werden die öffentlichen Sammlungen in Berlin mit Ausnahme der Nationalgalerie geschlossen.

Verbrechertum. Bei einem Kampf einer Streifenmannschaft der Sicherheitspolizei mit drei bewaffneten Einbrechern in Berlin wurden zwei Beamte erschossen.

Gestrandet. Der Dampfer „Wilhelm“ aus Kiel ist mit 8600 Tonnen Kohlen bei Rintel gestrandet. Der Steuermann und ein Heizer ertranken.

Sommerzeit. In Frankreich wird die Sommerzeit in diesem Jahre wieder eingeführt.

Der Achtstundentag. Die Einführung des Achtstundentags für die Industriearbeit in Deutschland durch Gesetz vom 23. November 1918 hat nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsrats für eine Reihe von Staaten bankrottend gewirkt. Während der Achtstundentag vorher nur in Rußland und Finnland bestand, wurde er nun innerhalb einiger Wochen in Deutsch-Oesterreich, der Tschechoslowakei und dem Südslawischen Staat eingeführt. In Schweden soll er am 1. Juni 1920 in Kraft treten, um zunächst einmal bis zum 31. Dezember 1923 zu gelten. In Norwegen und Frankreich sind in den ersten Monaten 1919 Gesetzesvorlagen über den Achtstundentag von Kammer und Senat angenommen worden, neuerdings auch in Spanien und von der niederländischen Ersten Kammer. In Dänemark hat die vom Ministerium schon im November 1918 angenommene Vorlage die gesetzgebenden Körperschaften noch nicht passiert. Italien hat den Achtstundentag in der Schweißindustrie, im Maschinen- und Schiffbau und in der Textilindustrie verwirklicht. In Großbritannien besteht er im Bergbau seit 1908, in den Eisen- und Stahlwerken seit 1906, bei den Eisenbahnen seit 1. Februar 1919, die von der Regierung am 27. Februar 1919 einberufene Landesindustrie-Konferenz hat sich für eine wöchentliche Ar-

und das wärmten?

Wird Euer eigen Söhnchen gewesen sein.

Ich habe nicht geschlafen, sagte Ekkehard. Da gingen sie mit ihm hinunter und wachten. Es war ein fernes Stöhnen im Schnee.

Sonderbar, sagte der Senn, es ist etwas Lebendiges verschüttet.

Wenn der Vater Lucius von Quarabades noch lebte — sagte Benedikt, der das so eine sanfte Wärenstimmus gehabt.

Schwein, du würde Hummel drohte ihr Vater. Sie holten Schenkel und Bergsch, der Alte nahm sein Handbeil mit, so frugen sie mit Ekkehard den Spuren der Lawine nach. Die war von der Feldwand zum Kiefer herabgefahren über Grund und Stein-gerölle und hatte die niedrigen Fichtensämme geknickt wie Strohhalm; drei mächtige Wälder, die gleich Schildwachen ins Tal hinabschauten, hielten den Sturz, dort hatte sich der wandernde Schnee während ausgeblüht, wenigstens war auch über diese Schenkel weggekauft, der Stern, zerbrüchelt von der Wucht des Anfalls, lag in schimmernder Masse gekümmert. Der Senn legte sein Ohr an die Schneedecke, dann trat er eilige Schritte hinein, stieß den Fingerring ein und rief: Hier graben wir!

Und sie gruben eine gute Weile und gruben einen Schacht, also, daß sie tief drinnen standen und über ihren Häuptern die Schneemauer sich erhob, und bliesen oftmals in die Hände bei der kalten Arbeit. Da jubelte der Senn hell auf und Ekkehard trat einen Schritt — ein schwarzer Fleck kam zum Vorschein, der Senn sprang zum Vord, noch eilige Schaufelstöße, da hob sich in gotischer Schwerefalligkeit und richtete sich brummend auf und reißte seine Vorderläufe weit empor gen Himmel, wie einer, der sich schweren Schlaf aus den Gliedern bananen will, und stieg langsam zu dem Fels und setzte sich darauf.

Es war eine mächtige Wädin, die auf nächstem Gang zu den Fellen des Seesamtess samt ihrem Ehemann dort überschüttet worden. Aber der Bär rührte sich nicht, der war an ihrer Seite erstarrt und lag in höchstem Todesstille, einen trostigen Aug um die Schenkel, als wäre er mit einem Fluch auf allgütigsten Scherfall vom frühen Dasein geschieden.

Der Senn wollte mit seinem Beil wider die Wädin ausbleiben, aber Ekkehard hielt ihn zurück und sprach: Lasset ihr das Leben, wir haben genug an dem dal und sie zogen ihn herfür und mochten ihn kaum selbsthand von der Stelle bringen. Die Wädin sah auf ihrem Stein und schaute betrübt herunter und drumnte und warf einen schneidenden Blick auf Ekkehard, als habe sie ihn verstanden. Dann knie sie hernieder, aber nicht wie zum Ankniff; die Wädin banden Fichtenzweige zu einer Sänfte auf, und die Wädin fortzuschleifen, sie traten zurück, Beil und Speer geschwungen, die Wädin aber beugte sich über den toten Ehegatten und ließ ihm das rechte Ohr ab und sprach es auf zum ewigen Angeben an glückliches Gedenken, dann wandte sie sich gegen Ekkehard, auf den Hinterfüßen einandermandelnd. Er erbebte, als drabte

Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

Und ein andermal gingen sie am Gestade des Rheines und die Sonne spiegelte sich über den Bergen des Wasgauwaldes herunter in den Wellen, da sprach Karab: Wie dich wüßte ich auch einen Song, der ist einfach und nicht allzuehr und paßt zu deiner Gemüt, denn du horchst lieber dem Schalle des Jagdhorns als dem Rollen des Donnerk. Schau auf! so wie henn hat sich die Rinne von Worms herübergeflutet, da der Held Walther von Aquitanien aus der Quangenfangenschaft sitzend ins Frankenland ritt; hier hat ihn der Herge überfahren samt seiner Steppen und seinem Wollschaf, nach dem Walde ist er geritten, der dort blaunkelzt ragt, das gab am Waldrande ein hartes Fichten und Fichtenkränzen von Feln und Schiden, da hat die Wormser nachträcken, aber die Liebe und ein gut Gewissen hat den Walther stark gemacht, daß er sie alle bestand, den König Gunther und Hagen selbst, den Grimmen.

Und er hatte ihm die Sage weislaufs erzählt; um große Alesendhume treibt allerhand wider Schak, sprach er, so ist auch um die Alesendhungenzage ringsum viel ander Wuchswert ausgespreht, aus der sich etwas zuschneiden läßt, wenn einer Freude dran hat; sing du den Wollschell!

Aber Ekkehard ließ damals Alesel über die Alesinfut langen und verstand seinen Freund nur halb; er war ein frommer Schö-

ter und sein Sinn aufs Nächste gerichtet. Die Zeit trennte die beiden, und Karab mußte die Klosterküche fliehen, weil er einst gesagt, des Aristoteles Logika sei eitel leeres Stroh, und war in die weite Welt gegangen, niemand wußte wo hin, und Ekkehard kam nach Sanct Gallen und hatte fort und fort studiert und war ein verständiger junger Mann geworden, den sie zum Professor tauglich fanden, und dachte an den Algeyer Karab oft schier mit einem vornehmen Mißde.

Aber ein treibkräftig Samenfort kann in des Menschen Herz lange verborgen ruhen und geht zuletzt doch auf. Daß Ekkehard jeho freudig seiner Erinnerung pflegte, war ein Zeichen, daß er selber auch ein anderer geworden.

Und es war gut so. Die Bannin der Herzogin und Braxedis' undesungene Wurz hatten sein Bildes, schwerfällig gründliches Wesen gelütert, die er durchlebt, das Gausen der Dummenschicht hatten Schwung in seine Bestimmung getragen und ihn das Geziel des kleinen Ehrgeizes verachten gelernt, jetzt trug er einen großen Senners in ihm, das ausstobt sein mußte — so war der

Waldgerichte tag hatte und Konjur in der glücklichen Umwandlung zum Dichter begriffen und schritt einher gleich der Schlange, die sich aus der alten Umhüllung lösging und nur der Gelegenheit wartet, ihre ganze Hülle wie einen abgetragenen Rock an der Hede abzutreiben.

Täglich und stündlich, wenn er die allezeit schönen Gipfel seiner Berge anschaute und die reine Luft mit vollen Lügen einlog, kam es ihm mehr als ein Mittel vor, daß er seines Lebens Glück erst im Erlösen und Deuten vergrübelter Schriften gesucht und hernachmals an einer solchen Frau schier den Verstand eingebüßt; lag Jürgen, Herz, sprach er, was nicht mehr lichen mag, und dazu die reine neue Welt, das sie die tief innen, lustig, stolz und weit, strömen und verrinnen läßt die alte Zeit!

Er ging wieder vergnügt in seiner Klausur umher; eines Abends hatte er die Beispiegel gelüftet, da kam der Senn von der Genaip; er trug etwas sorgsam in einem Tuch. Gott grüß, Bergdruber, sprach er, es hat dich ordentlich geschüttelt, habe heut was für dich ausgelesen zur Nachkur, aber Eure Waden sind rot und Eure Augen trüblich, da ist es nimmer nötig. Er öffnete sein Tuch, es war ein wimmeln der Amschenhausen, alt und jung, samt trocknen Fichtennadeln; er schüttelte das fleißige Kollern die Feldwand hinunter.

Sie hätten sonst heute nacht drauf schlafen müssen, sprach er lachend, das behlt die letzte Spur von Fieber hinweg.

Es ist worden, sprach Ekkehard, ich danke Euch für die Medizin.

Aber macht Euch warm ein, sagte der Senn, es frecht eine schwarze Walle über den Brustkorb her und die Kröten schreien aus den Steintücheln vor, das Wetter will umschlagen.

Am andern Morgen glänzten alle Gipfel in frischem Hlendenem Weiß. Es war ein starker Schnee gefallen. Aber für Winters Anfang war es noch viel zu früh. Die Sonne hing lustig drüber auf und beugte den Sonne mit ihren Strahlen, daß es ihn schier gerodet, gefallen zu sein. Die Ekkehard abends beim Menschenlicht lag, schlug ein Krachen und Dröhnen an sein Ohr, als wollten die Berge einwärts. Er fuhr zusammen und legte die Hand an die Stirn, es das Fieber nicht wieder komme. Aber es war kein Spur seiner Einbildung.

Dampfer Wiberdall wählte sich gegenüber durch die Schlich-ten der Sigelbald und der Kauerweie, dann kam es wie ein Unwetterwachen nächstger Baumstämme und schillernder Hall — und verlang. Aber ein leis Klagenes Drummen läute die ganze Nacht durch vom Tal herauf.

Ekkehard schief nicht. Seit er am Seesippen herumgeirgt, trauete er sich nimmer. In aller Frühe ging er zur Genaip hinan. Benedikt stand vor der Seesänfte und warf ihm einen Schneeball in die Kuffe. Der Senn lachte, als er ihn ob des nächsten Wärens befragte.

Die Russl werdet ihr noch oft hören, sprach er, es ist eine Lawine zu Tal gestürzt.

beitszeit von 48 Stunden aufgehoben. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben den Achtundentag für Bergleute und Eisenbahner seit September 1916, für Eisen- und Stahlarbeiter seit 1918, eine Reihe von Bundesstaaten für Frauen, Mexiko und Uruguay führten ihn 1917 ein, Australien und Neuseeland bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Das Dedland. Bei der heutigen Lebensmittelnappheit wird häufig gefragt, ob es nicht möglich sei, die Lebensmittelerzeugung durch Kultivierung der noch vorhandenen Moor- und Dedländerien zu steigern. In der Regel macht man sich aber einen ganz falschen Begriff hiervon und schätzt diese Länderien viel höher ein, als sie in Wirklichkeit sind. Das Deutsche Reich umfaßt im Jahr 1913 rund 54 Millionen Hektar. Davon entfielen auf landwirtschaftlich genutzte Flächen rund 35 Millionen Hektar, auf forstlich genutzte rund 14 Millionen, so daß für weder land- noch forstwirtschaftlich genutzte Flächen nur 5 Millionen übrig blieben. Von diesen 5 Millionen entfielen aber auf Haus- und Hofräume noch 618 033 Hektar, auf Wege, Friedhöfe, Gewässer usw. rund 2 1/2 Millionen. Für Dedland und Moorflächen verblieben also noch rund 2 Millionen Hektar, eine Fläche etwa in der Größe Württembergs. Unter dem Dedland befindet sich aber eine ganze Menge Land, das sich beim besten Willen nicht kultivieren läßt und eine land- und forstwirtschaftliche Nutzung völlig ausschließt. Durch Kultivierung der Dedflächen würde sich daher zwar noch eine gewisse Steigerung der Lebensmittelerzeugung herbeiführen lassen, aber sie würde nicht sehr ins Gewicht fallen.

Zunkentelegraphie ins Planetensystem. Der italienische Erfinder der Zunkentelegraphie, *Marcconi*, behauptete vor einiger Zeit, an einer Antenne (Apparat für drahtlose Zunkentelegraphie) geheimnisvolle Zunkenzeichen aufgefangen zu haben, deren Herkunft durchaus rätselhaft sei. Er vermutete, daß die Zeichen von Bewohnern des Planeten *Mars* herrührten. Wie die, allerdings nicht immer zuverlässige, *Londoner „Daily Mail“* meldet, wollen nun die größten Zunkenfunktionen der Erde im April, wo der *Mars* der Erde am nächsten steht und sich ihr bis auf die Kleinigkeit von 30 Millionen Meilen (richtiger 55 Millionen Kilometer) nähert, als Antwort ähnliche Zunkenzeichen in den Zeitraum hinausenden. — Auf dem *Mars* findet, wie festgestellt ist, alljährlich an den beiden Polen eine bedeutende Schneeschmelze statt, der Planet muß also eine Atmosphäre haben. Auch die klimatischen Verhältnisse entsprechen, trotz der größeren Entfernung von der Sonne, am meisten unter den Planeten dem Erdklima. Auf der Oberfläche befinden sich zahlreiche Kanäle von 500 bis zu vielen Tausenden von Kilometern, durch die im Sommer das Wasser zu den Meeren fließt. Diese Kanäle wurden von einigen Sternkundigen als künstlich angelegt angesehen, daher z. B. an dem im *Mars* Sternförmiger Flammation behauptet wurde, der *Mars* sei von Menschen oder menschenähnlichen Wesen bewohnt. Daß diese fagenhaften Bewohner allerdings schon die Zunkentelegraphie eingeführt haben, wäre eine ganz neue Entdeckung.

Das kleine Schulgesetz wird dem württ. Landtag bei seinem Wiederzusammentritt am 11. Februar vorgelegt. Die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfs betreffen die Verteilung des Religionsunterrichts und die Befreiung davon für Lehrer und Schüler, die Ernennung der Lehrer, die achtjährige Schulpflicht, die Aufhebung des Zwangs der Volksschule zum Kirchenmitglied, die Schulpflicht und Vermittlungsfreiheit, die Abschaffung der adeligen Schulpflicht, die Belohnung des Unterrichts in der Fortbildungsschule, des Unterrichts der Fachlehrerinnen und der Lehrstunden, die Zusammensetzung des Schulrats, die Organisation der Oberschulbehörden.

Abkündigung der Lehrerverordnungen. Durch eine Verfügung des württ. Kultusministeriums ist im Einverständnis mit der vorläufigen Lehrerkammer angeordnet worden, daß die bisherigen, vorwiegend der beruflichen Fortbildung der Lehrer dienenden allgemeinen und Sonderkonferenzen abgebrochen werden. Am Bedarfsfall kann

die Lehrerschaft die Abhaltung besonderer amtlicher Versammlungen neben der Bezirksschulerversammlung anordnen. Die Fortbildung der Lehrer wird der Freien Vereinigung in Arbeitsgemeinschaften überlassen. Die jährliche Bezirksschulerversammlung wird neu geordnet. Aus jeder Schulgemeinde soll mindestens je eines dem Lehrertum nicht angehöriges Mitglied des Schulrats anzuordnen.

Kohlenverschiebungen? Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ wird aus Berlin berichtet, die württembergische Regierung habe einen Transport von 3000 Tonnen Kohlen, die für die württ. Verbraucher bestimmt gewesen seien, von Kornwestheim zum Bodensee führen lassen, von wo die Kohlen durch einen Händler in die Schweiz verschoben worden seien. Der Händler habe in der Schweiz 125 Franken für die Tonne erhalten und 70 Franken an die württ. Regierung abgeliefert, er hätte also einen Gewinn von 165 000 Franken gemacht. Ferner soll die württ. Eisenbahndirektion 3000 Tonnen Steinkohlen, den Bedarf von drei Tagen, an ein sächsisches Zementwerk verkauft haben. Die Reichsregierung habe die württ. Regierung um eine Erklärung erjucht. — Ueber den angeblichen Kohlenverkauf ist bisher nichts bekannt gewesen. Die württ. Regierung wird ohne Zweifel die Sache klären.

Ueber die Abgabe der Kohlen an das Zementwerk teilt das Südd. Corr.-Bur. mit, daß es sich um eine Kuschis- und Kohnmaße gehandelt habe, um das Werk mit Hunderten von Arbeitern nicht zum Stilliegen zu zwingen.

Wünsche der Landwirte. Im württ. Ernährungsministerium fanden nach dem „Schwarzw. Volksblatt“ Verhandlungen statt, in denen verschiedene Wünsche der Landwirte vorgebracht wurden. Die Bauern wollen den Einfluß haben auf die Bestimmung der Preise für ihre Erzeugnisse und auf den Umfang der Ablieferung. Es wurde vorgeschlagen, daß Besitzer eines Guts bis zu einer gewissen Größe — etwa 3 Hektar —, wenn sie eine zahlreiche Familie haben, von jeder Ablieferung befreit sein sollen. Für die Erzeugnisse wurden Mindestpreise gewünscht, die sich durch Teuerungszuschläge der Preisbewegung der anderen Bedarfsartikel anpassen. Ernährungsminister *Gräf* ist nach Berlin gereist, um die Anregungen bei den Reichsstellen zu besprechen.

ep. Notzfreie aus Sibirien. In einem Brief aus Omsk schreibt ein deutscher Landsmann: „Ihr dürft nicht hoffen, uns wiederzusehen; denn höchstens 30 Prozent aller Gefangenen in Sibirien werden in ihr Vaterland zurückkehren.“ — Und eine vom „Volksbund zum Schutz der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen“ mitgeteilte Schilderung der grauenhaften Not in den sibirischen Lagern schließt mit den Worten: „Vollständig gebrochen an Seele und Leib gehen wir den Schrecken eines neuen Winters entgegen. Will niemand in Europa verstehen oder glauben, daß in Sibirien 260 000 Menschen um ihr Leben kämpfen, in einer Lage, die nicht einmal Tiere ertragen können, Menschen, nichts anderes als nur Menschen, die leben und noch einmal die wiedersehen wollen, die sie lieben? Wir haben keine Hoffnung mehr, wir haben den Glauben an Gott und die Welt verloren!“

Doppelformulare bei Steuerklärungen. Bisher war es üblich, daß Steuerpflichtige, die zur Einreichung einer Steuerklärung verpflichtet waren, nur ein Formblatt der von ihnen auszufüllenden Steuererklärung erhielten; damit war für viele Steuerpflichtige die Unannehmlichkeit verbunden, für ihre eigenen Zwecke eine Abschrift der Steuerklärung herstellen zu müssen. Der Reichsminister der Finanzen hat nun angeordnet, daß in Zukunft allen Steuerpflichtigen je zwei Steuerklärungsblätter zugestellt werden, von denen das eine für den eigenen Gebrauch des Steuerpflichtigen bestimmt ist.

Neue Personenwagen mit Holz- und Polsterklasse wird die württ. Eisenbahndirektion demnächst in Dienst stellen. Die neuen Wagen kommen an Größe etwa einem neueren vierachsigen Personenwagen gleich, sie sind mit einem Mittelgang und mit vollständig ge-

schlossenen Plattformen, nach Art der 2- und 3-achsigen Wagen, haben außer den üblichen Eingangstüren an beiden Enden noch Türen in der Wagenmitte, um zwar die Holzklasse auf jeder Längsseite zwei, die Polsterklasse eine. Die Treppen und Türen der üblichen Bauart an den Vorbauten sind zum Einsteigen bestimmt und tragen darum in großen roten Buchstaben auf der Aufschrift „Eingang“ und innen „Kein Ausgang“. Ungeleitet ist bei den Mittel Türen innen und außen darauf hingewiesen, daß sie zum Aussteigen bestimmt sind. Gegen die Mittelausgänge ist ein geräumiger Platz freigehalten. Das rasche Ein- und Aussteigen fördern die planmäßige Abfertigung der Züge. Je zwei solcher Wagen, bei der Holzklasse einer für Raucher, der andere für Nichtraucher, sind nahe aneinander gekuppelt und durch einen kurzen ringsum geschlossenen Uebergang ohne Türen derart miteinander verbunden, daß die Reisenden auch während der Fahrt gefahrlos von dem einen zum anderen Doppelwagen gelangen können. Die zunächst in Benutzung kommenden Wagen der Holzklasse werden vorerst als 4. Klasse beschildert.

Aufkäufe des Veritas-Verlags. Der „Vorwärts“ berichtet, der vor einiger Zeit aus Kreisen der Schwerindustrie und der Deutschnationalen gegründete Veritas Verlag in Berlin habe nun auch den großen Verlag von Bürgenstein für 12 1/2 Millionen Mark aufgekauft; ferner den bekannten Scherl-Verlag, in dem neben zahlreichen Bilderzeitschriften wie „Woche“, „Gartenlaube“ u. a. auch die großen Tageszeitungen „Berliner Lokalanzeiger“ und „Tag“ erschienen. In den letzten Tagen sei auch der „Kladderadatsch“ und der „Simphiximus“ erworben worden. Es sollen noch weitere Kaufverhandlungen schweben.

Abgestürzt. Bei Desfau stürzte ein mit 4 Mann besetztes Flugzeug der Junkerwerke aus großer Höhe ab. Alle Insassen waren tot.

Erfroren. Der Grazer Frauenarzt Professor Dr. *Tolz* ist im Schneesturm auf der Pretul-Alpe bei März zu Tode gefroren.

Das Papierformat. In einer Besprechung von Interessenten im Reichswirtschaftsministerium über eine Maßnahme des Geschäftspapiers sprachen sich die Hersteller entschieden gegen das Einheitsformat aus, während die Vertreter der verbrauchenden Geschäftsbetriebe ein solches wünschten. Nach einer erregten Aussprache verließen die Hersteller die Sitzung. Das Ministerium hat keine Entscheidung getroffen, sondern nur die Begründung der beiderseitigen Wünsche zur Kenntnis genommen.

Der Brotpreis in Frankreich soll in den nächsten Tagen verdoppelt werden. Die Brotkarte wird nicht mehr eingeführt.

Ergebnis der Viehzählung. Das vorläufige Ergebnis der vierjährigen Viehzählung vom 1. Dezember 1919 steht nun fest. Der Bestand an Pferden beträgt 95 458 Stück (am 1. September 1919 98 033). Der Rindviehstand beträgt 993 211 Stück (1 025 145). Der Schafstand um 3,1 Proz. hat sich gegenüber dem Sommerdierzehnjahr 1919 nahezu verdoppelt. Der Bestand an Schafen beläuft sich auf 229 039 Stück (256 955). Der Schweinebestand ist weiter in die Höhe gegangen, gezählt wurden 321 154 Stück (309 752). Nur die Ferkel zeigen eine Abnahme um fast 30 Proz. Ziegen wurden 131 039 Stück gezählt (149 964), Gänse 126 729 Stück (— 23 823), Enten 151 714 (— 11 675) und Hühner 2 006 300 Stück (mehr 29 000). Der Bestand an Stalhafen ist von 207 667 Stück auf 150 252 Stück zurückgegangen.

Trinkbranntwein. Vom Reichsmonopolamt für Brautwein ist der „Destillateur-Zeitung“ ein Schreiben zugegangen, worin es heißt: Bei der Brautweinfabrikation ist es sehr zweifelhaft, ob überhaupt im laufenden Jahre seitens der Monopolverwaltung Trinkbranntwein hergestellt und zum Vertrieb gebracht werden kann. Ebenso läßt es sich noch nicht übersehen, wann eine Verteilung von Brautwein an die Destillateure wird erfolgen können.

Wann eine Umarmung, da schlug er ein Kreuz und sprach den Segensspruch des heiligen Gallus wider sie: „Reich aus und weiche von unsrem Tal, du Ungetier des Waldes, Berg und Alpenflucht seien dein Heil, und aber laß in Raub und die Herden der Alm.“ Und die Weibin war still gestanden, im Auge einen bitter wehmütigen Blick, als wäre sie gefaßt ob der Verschmähung ihres Geschicks. Sie ließ die Lippen zur Erde sinken, drehte dem Bannenden den Rücken und schritt auf allen vieren von dannen. Noch zweimal hatte sie umgeschaut, ehe sie aus dem Wald der Bergbewohner verschwand.

So ein Tier hat zwölf Männer Verstand und sieht dem Menschen an den Augen an, was er will, sprach der Senn, sonst würde ich sagen: We seid ein heiliger Mann, daß Euch die Wälferschaft des Bildnis gebühren.

Er wogte die Lippen des Toten prüfend im Kern: „Zukunft, das wird ein Festmann. Die hergehren wie am nächsten Sonntag, Verwandter, und ein Salzfleisch von Alpenkräutern dazu. Das Fleisch gibt Wintervorrat für uns zweibeide, uns Heil seien wir.“

Ulrich hatte des Mittags mit dem Senn und seiner Tochter die Wälferschaft verzehrt, eine lederkräftige Speise, raub aber hart, wie die Wälferschaft selber; dann war er hinaufgestiegen auf den Gipfel der Ebenalp und hatte sich ins dufende Gras geworfen und schaute behaglich in die Himmelshöhe, von wohligem Rauch der Gesundheit erquickt. Um ihn weideten Benedictas Hengst; hier war es zu hören, wie das Alpenros zwischen den Felsen der Kroneuden sich bog und zerbrach. Insteifer Gemüß zog an den Bergwänden herum, — auf weißer Kalksteinplatte, dem Senn zugewendet, sah Benedicta; sie blickte auf der Schwogelpeise. Einfach, melodisch wie ein Klang aus ferner Jugendzeit klang die Weise; mit zwei hölzernen Milchschöpfen in der Linken schloß sie den Kopf dazu. Sie war Meisterin in dieser Kunst, und ihre Vater pflegte oftmals mit Bedauern zu sagen: „Es ist schade, sie verleihe Benedicta zu heilen, sie hätte wahrlich einen tollen Hund geben.“

Wenn die Kamelle rhythmisch zu Ende ging, tat sie einen schwarzen Jodelruf zur benachbarten Alp, dann schallte von dort fantastisches Wälferschen herüber; ihr Weibchen, der Senn auf der Flur, stand unter dem zweigesigen Nischenbaum und ließ den Aufseher — jenen seltsamen Naturant, der, seiner Melodie vergeblich, erst dumpfes Geräusch schenkt, als läge eine Hummel oder ein Käfer im Horn eingesperrt und suche tummelnd den Ausweg, der aber mächtig und mächtig das große Vieh von Entschlucht, Liebe und Getraue in alle Wände des Menschenberges hinein drömmet, daß es aufjubelt oder zerbricht.

Ich glaube, Ulrich, daß es aufjubelt oder zerbricht, rief Benedicta zu Ulrich herauf, daß sie Euch so vergnügt auf den Hüden strecken. Befallt es Euch?

Ja, sprach Ulrich, press weiter.

Er konnte sich nicht satt schauen an all der Pracht. Zur Linken stand in schweigender Größe der Senn mit seiner Sippe, — er kannte schon all die einzelnen Säupter bei ihren Namen und ließ sie seine lieben Nachbarn; vor ihm breitete sich ein Gemüß mit niedrigeren Berge und Hügel aus, grünes üppiges Mattenland und dunkle Wälder, ein ständ Rheintal glänzte herauf, von den Höhen des Alpbergs und fernen röhrligen Alpen umfäumt, — ein düstiger Streif Nebel deutete das Beden des Bodensees an, das er umhüllte — alles war weit und schön.

Die Sonne stand über dem Kronberg und neigte sich zum Untergang und sprach ein glühendes Feuer an den Himmel und schob lustig ihre Strahlen in den Nebel über dem Bodensee. Ihr rief die weiche Umhüllung, in leiser ahnungsvoller Bläue lag der Untersee vor Ulrichs Blick; sein Auge schärzte sich im Glanz des Abends, er sah einen verschwimmenden dunkeln Punkt, das war die Reichenau, er sah einen Berg, kaum hob er sich am Himmelsgrund, aber er konnte ihn — es war der hohe Tüfel.

Und der Aufseher lächelte im Herdengelaß und wärmte und wärmte färbte sich alles auf der Alp, goldbraungrün leuchteten die Matten, leiser Abglanz der Rote warf sich auf die grauen Kalksteinwände des Kamor, da hab sich auch in Ulrichs Seele eine Leuchten und Glängen — die Gedanken flogen hinüber ins ferne Degan und weiter, es war ihm, als sähe er wieder bei Frau Dabwig auf dem Hohenstöffeln, wie damals, als sie des Humen Cappon Hochzeit feierten, als läre Rudisatz mit Hadumotz aus der Humennot heimgeritten, als läge er das Bild in Gestalt seiner zwei verkörpert, und aus dem Schutt vergangener Zeit tauchte auf, was der sanige Konrad von Algen ihm deneinst von Wälfers und Hiltgunde erzählt; mit Sang und Klang zog der Geist der Dichtung bei ihm ein, er sprach auf und tat einen Satz in die Luft, daß der Senn seine Freunde an ihm haben möchte: Ich will das Vieh von Wälfers von Roulitanen singen rief er der schiedenden Sonne zu, und es war ihm, als fründe drüben in der Wälfersland zwischen Sigelsalp und Wälfers glanzamwall der Freund seiner Jugend, der Meister Konrad, und winkte ihm mit lächelnd herüber und sprach: Tu es!

Und Ulrich ging frohlich aus Werk. Was bei uns geschieht, muß recht geschehen oder gar nicht, sonst lassen uns die Berge und — so hatte der Senn eines Tages zu ihm gesprochen und er hatte beifällig dazu genickt. Der Hundbub ward ins Tal geschickt, Bier und Honig zu holen; da dat ihn Ulrich für einen Tag bei seinem Weibchen frei und gab ihm einen Brief nach Sankt Gallen an seinen Kasten, der sollte ihm beschreiben, welche Wege seine Bergamts samt Talle ihm beschreiben sollte eine kleine Dasein sein.

Nach zwei Tagen kam der Hund wieder bergan gestiegen und brachte aus seinem Trostort alles aus was Konrad machen war.

Ulrich aber nahm die Karte und legte sie unter das Kreuz vor die Höhe und ergriff eine fröhliche Weise; er hatte lange immer die Saiten gerührt, es tat ihm wunderbarlich wohl, der mächtigen Einsamkeit gegenüber in leisen Tönen auszusprechen, was ihm im Herzen lebte, und die Musik war ein guter Verbündeter dem Werke der Dichtung; das Wälferschen, das erst wieder selber ihm vorgedacht, verdichtete sich und nahm Gestalt an und zog in lebendigen Bildern an ihm vorüber; er schloß die Augen, um besser zu sehen, da sah er die Humen anreiten, ein reißig feißlich Reitervolk und minder abscheulich als die, gegen die er selber vor wenig Monaten in der Felschlucht gestanden, und sie nahmen die Königsfinder in Franken und Roulitanen als Geiseln mit und jung Hiltgunde, die Witwe von Burgund — und wie er stärker die Saiten anschlug, da er sah er auch den König Udal, der war ein feißlich Menschenbild, zu Gemüß und Wechlerreden wohl angelegt, — und die Königsfinder wuchsen an der Humen Hofburg auf, und wie sie groß geworden, kam ein stilles Heimatsheim über sie, und sie gedachten, daß sie von alters einand verlobt — jetzt hab sich ein Klingens und Drometen, die Humen sahen beim Bankeit und König Udal trank den großen Humen und alle folgten seinem Vorbild, Schlummer trunken Männer löste durch die Dallen — jetzt sah er, wie im Mondschein der junge Roulitaner Held das Streichen woffnete, und Hiltgunde kam und brachte den humnischen Wälfers, er hab sie in den Sattel — heil wie prächtig entritten sie der Wälfersschaft.

Und fern und ferner wogte es noch wie Mählichkeit und Mäh und Bahet über den Alben und schwarzer Kampf mit dem bahmüchtigen König Gunther: In großen mächtigen Rügen stand die Weidichte vor ihm, die er in schlechtem Heidegelaß zu verberichten. Noch in derselben Nacht blieb Ulrich beim Roulitanen liegen und begann sein Werk, und eine Freude kam über ihn, wie die Gefallen unter seiner Hand Leben annahmen, eine heilige große Freude.

Der nächste Tag fand ihn vergnügt über den ersten Abenteuer, er konnte sich selber nicht Rechenhaft geben, nach welchem Wech er die Haden seines Gedichtes ineinander web.

Und wenn es zwischenin wieder dunkelte vor den Augen des Reizes und Jagheit ihn beschloß — denn er war ängstlich von Reize und vermeinte noch manchmal, es sei kaum möglich, etwas zustand zu bringen ohne Hilfe von Wälfers und geläutert Vorbild — dann wandelte er auf dem schmalen Puffsig draußen auf und nieder und ließ den Wind auf den Nischenwänden seiner Berge haften, die gaben ihm Trost und Wech, und er gedachte: Bei allem, was ich sing und dichte, will ich mich fragen, ob's dem Senn und Kamor drüben recht ist. Und damit war er auf der ersten Spur.

Mistbeetbehandlung.

Nach der Einsaat deckt man die Kästen mit Fenstern und Matten gut zu. Die Matten werden erst abgenommen, wenn sich die ersten Pflanzen zeigen. Zum Schutze gegen das Auskühlen in den immer noch kalten Nächten deckt man kurz vor Sonnenuntergang zu und morgens nicht eher auf, bevor nicht die Temperatur den Gefrierpunkt überschritten hat oder die Morgen Sonne in den Kästen hineinscheint. Sofort nach dem Aufgang der Saat muß gelüftet, das heißt bei größerer Wärme in dem Kästen müssen die Fenster etwas gehoben werden, sodas in Temperaturausgleich stattfinden kann. Man lüftet, indem man anfangs durch Unterlegen von Hölzchen die Fenster um wenige Millimeter hebt. Später, wenn die Witterung milder geworden ist, gibt man mehr und mehr Luft, schon um die Pflanzen abzuwärmen. Verstopfen darf man im Mistbeet nur an warmen Tagen in den Mittagstunden. Bis zum Wiederanwachen muß dann der Kästen geschlossen gehalten werden. Lüftet man nicht genügend, dann werden die Pflanzen lang und schwächlich. Beim Lüften achte man darauf, daß die der Jahreszeit entsprechenden rauhen Winde sich nicht im Kästen fangen, sondern über ihn hinwegstreichen. Man lüftet also mit der Windrichtung, nie gegen dieselbe. Nur durch fleißiges Lüften abgehärtete Pflanzen dürfen ins Freie gepflanzt werden. Man darf im Mistbeet nur mit lauwarmem Wasser gießen. Damit nun der Kästen bei dem kalten Wetter nicht zu sehr auskühlt, hebt man beim Arbeiten das Fenster nicht ab, sondern schiebt es bald nach oben, bald nach unten, sodas mindestens immer die halbe Fensterbreite bedeckt ist. Stündelt es sich um schwächende Pflanzen, die wegen rauher Witterung noch nicht genügend hoch gelüftet werden dürfen, dann hebt man den Kästen. Dazu legt man die Füße des Kästens frei und hält für jeden Fuß einen Ziegelstein bereit, sozst zunächst an dem einen Ende, dann an dem andern mit einem Bebel unter dem Kästenrand, schiebt

unter jeden Fuß einen Ziegelstein. Ist die Witterung genügend warm, tut man besser, den Kästen nicht zu heben, sondern die Fenster auf Blumentöpfe oder ein Stangengerüst zu legen. Neuerdings legt man Kästen auch wohl mit schräger Stirnwand an, weil die feiste Kante das Südsicht abfängt.

Wo stelle ich den Kalkgehalt des Bodens fest?

Die allermeisten Landwirte wissen heutzutage wohl die Wichtigkeit des Kalkes im Boden zu schätzen, aber die wenigsten nur vermögen selbständig eine Untersuchung des Bodens auf seinen Kalkgehalt vorzunehmen. Und doch ist eine solche Untersuchung, deren Wichtigkeit ja nicht von der Hand zu weisen ist, mit geringen Mitteln und leichter Mühe von jedermann auszuführen, nämlich durch die Lakmusprobe. In einem Drogengeschäft kauft man einige Bogen blaues Lakmuspapier, die für wenige Groschen zu haben sind. Es gibt auch eine rote Sorte, die aber für unsere Zwecke nicht weiter in Betracht kommt, nicht anders, als wenn eine Gegenprobe gemacht werden soll. Die Lakmusprobe beruht darauf, daß die blaue Farbe durch Einwirkung einer Säure in rot und die rote wieder durch Alkali in blau umgewandelt wird. Mit Hilfe dieser Farbenänderung kann man also feststellen, ob ein chemischer Stoff sauer oder basisch reagiert. In ersterem Falle wird das blaue Lakmuspapier rot, im andern Falle das rote blau erscheinen.

Man zerschneide nun einen bzw. einige Bogen blaues Lakmuspapier in schmale Streifen. Man beachte aber dabei, daß die Hände völlig trocken, ohne Schweiß sind, da die Säure des Schweißes das Papier sonst schon chemisch verändern wird. Ebenfalls muß das Papier trocken und dunkel aufbewahrt werden. Eine größere Anzahl dieser Streifen nimmt man nun hinaus auf das Feld, das auf seinen Kalkgehalt untersucht werden soll. Mit einem größeren Messer (sehr gut eignet sich ein gewöhnliches Tafelmesser dazu) macht man einen Einschnitt in den

Boden, steckt einen Lakmusstreifen hinein und drückt die Erde wieder fest an. Die Stelle merkt man sich durch ein nummeriertes Stäbchen. So verfährt man an verschiedenen Stellen des Feldes; denn nicht der ganze Acker ist überall gleichmäßig an Kalkmangel. Nach etwa 15 bis 20 Minuten kann die Untersuchung vorgenommen werden. Die Papierstreifen werden der Reihe nach, wie sie gesteckt worden sind, wieder aufgenommen. In je kürzerer Zeit die blaue Farbe sich verändert hat und je intensiver das Rot hervortritt, um so kalkärmer ist der Boden. Die einzelnen Resultate verzeichnet man in seinem Taschenbuch. Eine vergleichende Uebersicht ergibt dann, wo eine Kalkung sich als notwendig erweist.

Für Haus und Geschäft.

Gefrorene Kartoffeln verwerten. Durch den plötzlichen eingetretenen Frost war mit einer Partie Kartoffeln gefroren. Sie waren beim Schälen schon ganz weich und als Wasser lief heraus. Zum Kochen waren sie nicht mehr zu gebrauchen. Benigstens Stärke daraus machen, dachte ich. Sie wurden nach Vorchrift in Wasser gegeben und zum Abkochen auf einen Durchschlag getan. Da die Masse noch schön weiß war, versuchte ich, sie auch zu Kartoffelkuchen zu verwenden. Ich bereitete erst einen Probekloß, kochte ihn, und da er tadellos schmeckte, rabe ich zu meiner Freude die ganze Masse noch verwenden können. So wurde die schon verloren gegebene Menge noch nutzbringend verwendet. Eine schöne Portion Stärke war außerdem das erfreuliche Resultat.

Verdauene Sellerie. Nachdem man die große Sellerie teils gefäubert hat, kocht man sie weich und schneidet sie in zentimeterdicke Scheiben. Darauf bereitet man aus 1/2 Bund Mehl, ein Ei, etwas Backpulver, ein wenig Öl, ein Bier und Salz einen dickflüssigen Teig.

Deutsche demokr. Partei Wildbad.

Mehrfach geäußertem Wunsche der Bürgerchaft entsprechend, wird auf unsere Veranlassung Herr Steuerrevisor **Reßle** Stuttgart

am Samstag, den 7. Febr. 1920, abends 7 1/2 Uhr,

im „Ochsen“ hier einen

Vortrag

halten über das Thema:

„Was muss jedermann von den neuen Steuern wissen“.

Hierzu laden wir die verehrl. Einwohner, Männer und Frauen, ohne Unterschied der Parteirichtung freundlichst ein.
Der Ausschuss.

Geschlechts-Krankel

Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!

Harnröhrenleiden, frischer und veralteter Ausfluß, Heilung in kürzester Zeit; Syphilis ohne Berufshörung, ohne Einspritzung und andere Giftstoffe, Manneschwäche, sofortige Hilfe. Jeder jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre ersehen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hundertsten Ichno. Dankschreiben Geheilten. Zusendung kostenlos gegen 50 Pfg. in Marken für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt **Dr. med. Dammann**, Berlin 9218, Potsdamerstr. 123 b. Sprechstunden 9-11, 2-4 Uhr. Sonntags 10-11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Evangel. Kirchendor Wildbad.

Unterhaltungs-Abend

am Sonntag, den 8. Febr. abends 7 Uhr

im Gasthaus zur Alten Linde. Hiezu ist jedermann freundlich eingeladen.

Eintrittspreis Mk. 1.—, doch sollen der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt sein. Der Reinertrag fließt in den Glockenfonds.

Fußball-Verein Wildbad.

Vereinigter Fußball- und Sportverein Mitglied des Verbandes Südd. Fußballvereine.

Sportplatz: Lautenhof.

Spielplan:

Fußball: Jeden Sonntag nachm. ab 1/2 2 Uhr

Leichtathletik: Jeden Sonntag vorm. und nachm. soweit das Fußballspiel dies zuläßt.

Schwerathletik: Jeden Montag und Mittwoch abends 8-10 Uhr im Lokal zur Linde.

Samstag, den 7. Februar 1920 abends 7/8 Uhr in der Linde

Vereins-Abend

zur Feier der Vereinigung. Der Ausschuss.

Turn-Verein Wildbad.

Der Verein hält am Sonntag, 8. Febr. von nachm. 1/3 Uhr ab in dem Sommerberghotel, gemütsliches, zwangloses

Beisammensein

und ladet die verehrl. Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder sowie Sänger des Vereins mit ihren Angehörigen hiezu höflichst ein.

Der Vorstand.

Cigarren, Cigaretten und Rauchtobak

in grosser Auswahl bei **Chr. Schmid & Sohn.**

Grosser Saal gesucht für ständiges Kino einzurichten.

Eilofferten mit Grössenangabe unter B. N. 27 an die Exped. erb.

Neueisen!

Grosser Posten Neueisen eingetroffen. :: Abzugeben bei Gegenlieferung von Alteisen.

Maier Adler, Pforzheim Erbprinzenstr. 20.



Schuhwaren!

Pantoffeln

und Hauschuhe mit Ledersohlen

Gummi-Abzüge, Leders, Maccos, Seides u. Eisen-garnriemen, sowie feinste, geruchlose Schuhereme in schwarz, weiß und farbig empfiehlt

Hermann Tutz, Schuhgeschäft, Wildbad.

Ladenlokal

zu pachten oder zu kaufen gesucht.

Geil Angebote unter A 26 an die Expedition des Bl. erb.

Turn-Verein Wildbad.

Samstag, den 7. Febr. abends 8 Uhr

Singstunde

im Hotel „Palmengarten“. Der Vorstand.

Flaschen,

kaufst jedes Quantum. **Pfaukuch u. Co.**

Perser-Teppiche

zu kaufen gesucht.

Angabe von Größe u. Preis an

Paul Tuwiener, Pforzheim, Calwarstr. 23.

Dasselbst sind

15 Gemälde Münchner Maler zu verkaufen.

Zarte weiße Hände

erzeugt die herrlich duftende „Samentin“. Bei aufgesprungenen, roter, rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen. Bei **Gebr. Schmit, Grundner** Nachfolger, Drogerie Wildbad.

Silbergeld

kaufe ich jedes Quantum für M. 0.50 zahle ich M. 5.—

„ 1.— „ „ 10.—
„ 2.— „ „ 20.—
„ 3.— „ „ 30.—
„ 5.— „ „ 50.—

Bitte Sendungen unter Nachnahme und die Rechnung extra zu senden.

Eugen Dahn, Bijouteriefabrik Pforzheim, Calwarstr. 77

Marder bis 900 M.

Maulwurf

weissleder 12 M.

Alle anderen Felle auch zu stets allerhöchsten Tagespreisen.

Weissgerben von Fellen aller Art.

E. Maischhofer

Moderne Tierausstopferet Pforzheim Lindenstr. 52

Telephon 1501. (376)

Frauen

schützen sich sicher vor unerwünschten Umständen. Vorzügl. ärztl. empfohlenes Präparat. Prospekt kostenlos und verschl.

Spezialitäten-Vertrieb

„Salus“

Heilbronn a. N.

Die hier erscheinende Kundenanzahl von 1. Juli 1917/18, sowie die Kündigungs von 99% aller Versicherungen bzw. Umwandlungen und 95% aller Jahresbeiträge nach doppelter Durchführung an ein an Tag sollte jeden Interessenten voranzutreiben, kostenlos und unverbindlich. **Karl Hecht** Bücher-Verleger und buchhändlerischer Sachverständiger Stuttgart-Gablenberg.